



„Nimm Platz!“

„Nimm Platz!“

Ein Kulturprojekt mit Lehrlingen der Firma Collini, Hohenems

Projektträger

Jüdisches Museum Hohenems

Rath & Winkler, Innsbruck

Kooperationspartner

Collini, Hohenems

Konzeption

Schlatter Helmut, Museumspädagoge, JMH

Walk Brigitte, Schauspielerin und Theaterpädagogin

Winkler Bruno, Kulturvermittler, Rath&Winkler

Projektgruppe

Lehrlinge der Firma Collini Hohenems, 1. Lehrjahr (Kontakt: Guntram Obwegeser)

Finanzierung

Collini Hohenems

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kunst, Wien

Land Vorarlberg

Kahane-Stiftung, CH

Umsetzung

Szenische Arbeit mit der Theaterpädagogin und Schauspielerin Brigitte Walk.

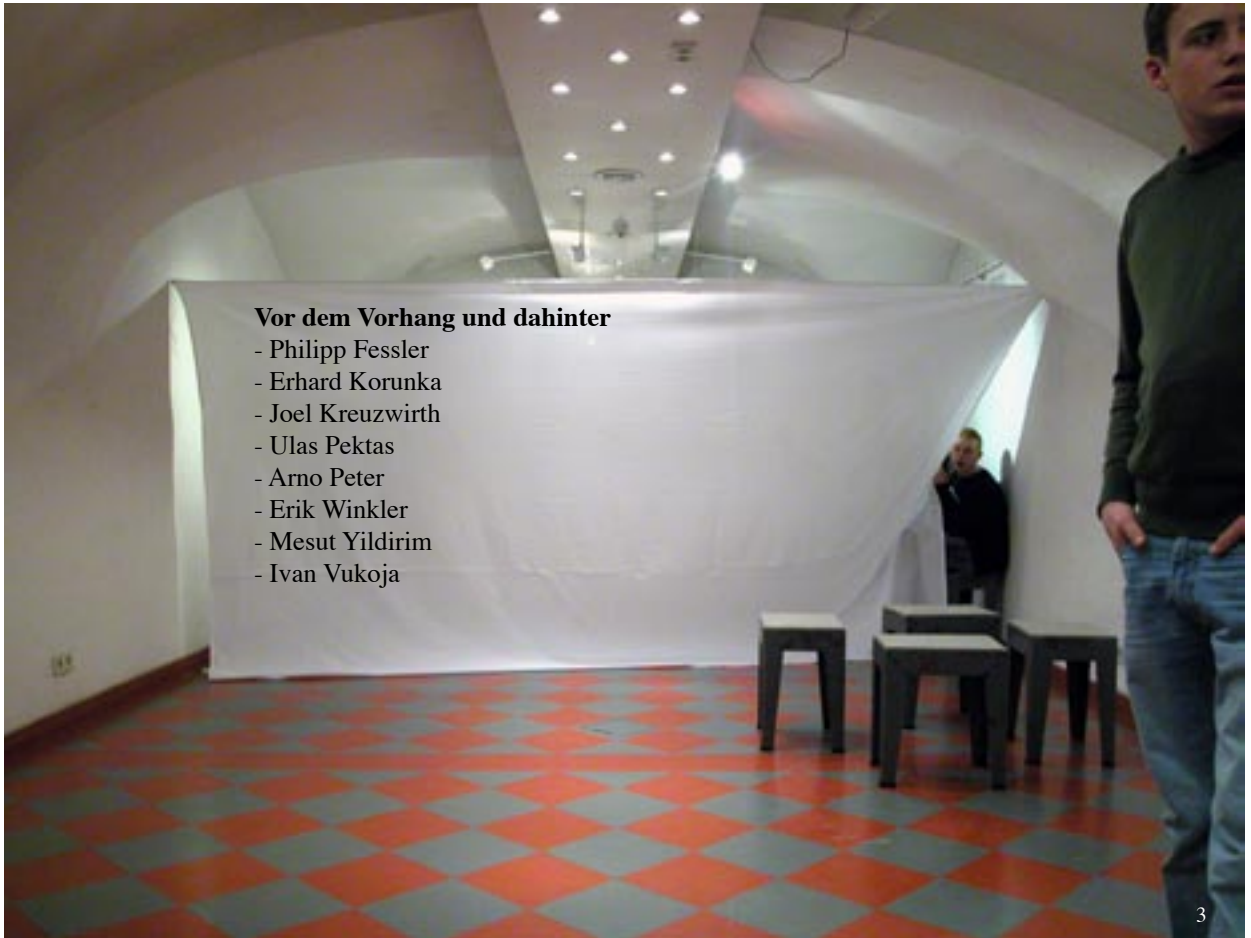
Workshop im Jüdischen Museum Hohenems mit Museumspädagogen Helmut Schlatter

Projekttermine

1. Teil, 19./20. Dezember 2006

2. Teil, 22./23. Mai 2007





Vor dem Vorhang und dahinter

- Philipp Fessler
- Erhard Korunka
- Joel Kreuzwirth
- Ulas Pektas
- Arno Peter
- Erik Winkler
- Mesut Yildirim
- Ivan Vukoja

Thema

Veränderung/Change

Im Umfeld der Familie, des Freundeskreises, im Berufsleben

Identität

Wie finde ich meine Identität?

Wie nehme ich mich und andere wahr?

Beziehungen

Zu wem habe ich Beziehungen?

Welche sind mir wichtig?

Wahrnehmungen

Was ist schön/ hässlich?

Was ist mir vertraut/unvertraut?

Wo würde ich mich niederlassen?

Wohin würde ich Freunde mitnehmen?

Was würde ich fotografieren?

Distanz – Nähe

Im Betrieb

Im privaten Leben

Christen - Juden - Moslems

Bezug zur Ausstellung im Jüdischen Museum Hohenems

Zuwanderung, Sprache, Namen, Religion, Ehe, Schule, Vereinsleben, Arbeit, Migration, Integration

Intention

- Aus dem Blickwinkel der Kunstvermittler soll der Frage nachgegangen werden, inwiefern es möglich ist, in einem Jüdischen Museum Begriffe wie Identität, Migration, Heimat, Zugehörigkeit etc. mit Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft zu thematisieren, ohne dabei aber direkte Verbindungen bzw. Parallelen aufzuzwingen, die es in dieser Form auch gar nicht gibt.
- Aus dem Blickwinkel der Jugendlichen soll über den Weg der Kulturarbeit und der eigenen Kreativität ein Bewusstsein und Handlungskompetenz zu Problemen und Chancen der Themen „Migration“ und „Integration“ entwickelt werden, um neue Zugänge zu finden.

Ziele

- Antworten auf Fragen zum Thema ‚Identität‘ suchen und erfahren
- ‚Schule des Sehens‘ als Lernfeld für unterschiedliches Wahrnehmen erfahren
- Freude am eigenen künstlerisch-kreativen Potential erfahren
- Freude und Neugier beim Wechsel von Blickwinkeln, Rollen und Kommunikationsformen entwickeln
- Anknüpfungspunkte im Museum zu eigenen Erfahrungen finden
- Den eigenen Umgang mit Fremdem reflektieren
- Eine Kultur des Fragens und Hinschauens entwickeln
- Erste Zugänge zu Kunst und Kultur über persönliche Kontakte ermöglichen

Werkzeuge und Methoden

- Klare inhaltliche, dramaturgische und konzeptionelle Vorbereitung.
- Fragen, Gesprächsrunden, offene und strukturierte Gespräche
- Transparenz hinsichtlich der Ziele, Wege und Intentionen des Projektes
- Offene Haltung ohne versteckte Belehrung, persönliches Interesse am Einzelnen und am Ergebnis der Arbeit, der gemeinsam verbrachten Zeit
- Flexibilität bei der Umsetzung eines Konzeptes, funktionierende Settings verstärken, andere verwerfen, auf Impulse und Atmosphären reagieren. Fehlerkultur ermöglichen.
- Theatrale Settings anleiten mit verschiedenen Techniken von Stillstand, Bild, bewegtes Bild, Szene nach klaren inhaltlichen Angaben.

Medien

- Stühle
- Fotoapparate
- Tücher für das Schattenspiel



Sprach-Assoziationen

Zwischen den Stühlen sitzen
Den Stuhl vor die Tür setzen
Im selben Boot sitzen
Im Knast sitzen
Auf dem hohen Ross sitzen
Ohne festen Wohnsitz sein
Jemanden versetzen
„Nimm Platz!“
„Bitte Platz nehmen!“
„Platz da!“
„Ist dieser Platz noch frei?“

Platzverweis
Freiplatz
Schauplatz
Platzhirsch

Fahrstuhl
Schleudersitz
Liegestuhl
Klappstuhl

Wohnsitz
Vorsitz
Sitzstreik
Sitzung
Absetzen
Umsetzen

Platzwart
Stehplatz
Platzwechsel
Platz!

Lehnstuhl
Hocker
Stuhlgang

Amtssitz
Sitzenbleiben
Sitzgelegenheit
Nachsitzen
Einsitzen

Am Stuhlbein sägen
Den Stuhl unter dem Hintern wegziehen
An den Schalthebeln der Macht sitzen
Auf dem falschen Dampfer sitzen
Auf einem Pulverfass sitzen
Jemanden sitzen lassen
Im Trockenen sitzen
„Bitte, nehmen Sie Platz!“
„Platz!“
„Darf ich Ihnen einen Platz anbieten?“

Gemeinplatz
Platzhalter
Platzangst
Platzreservierung

Rollstuhl
Drehstuhl
Schaukelstuhl

Hochsitz
Sesselkleber
Versetzen
Aufsitzen
Sitz!

Von oben nach unten.

Das Wissen darüber kann auch Spaß machen.



Workshop I

Di 19.12.06

Vormittag

Treffpunkt bei Collini

- Begrüßung



Gemeinsamer Spaziergang zum Museum

Zusammenarbeit und Einzelarbeit, spontane und überlegte Entscheidungen

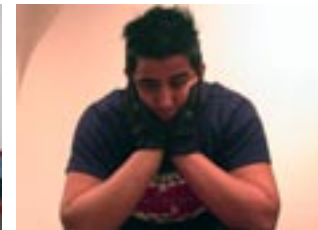
- Focus auf die Wahrnehmung legen: Was ist mir vertraut/unvertraut? Was ist schön/hässlich? Wo würde ich mich niederlassen/wo nicht? Was fotografiere ich/was nicht? Was würde ich Freunden zeigen/was nicht?



- Kennenlernspiele
Spielerisches mit Stuhl/Sitzen/Platz

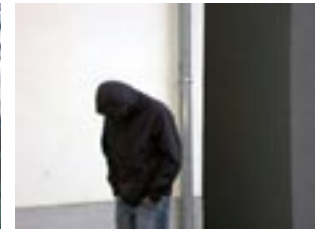


- Beruf/Familie/Freunde als Themen für Gruppenarbeiten
Daraus ergeben sich dann auch die Themen und Inhalte für den Nachmittag.



Nachmittag

- Kurze Einführung zu Museum/Inhalte/Geschicht
- Inhaltliche Auseinandersetzung mit dem ehem. Jüdischen Viertel, den Bewohnern
- Arbeit mit Fotos, Texten und Dokumenten
- Orte im Viertel aufsuchen, die etwas „erzählen“ können bzw. über die wir etwas erfahren möchten (Synagoge, Elkanhaus, Frohe Aussicht, Schulhaus, ..)
- Szenische Bilder mit den Stühlen stellen und fotografieren



Rückkehr ins Museum

- Feedbackrunde

Mi 20.12.06

Vormittag

Spiele zur Auflockerung und Ermutigung

- Vertiefung, Wiederholung vom Vortag, Anknüpfungsmöglichkeiten suchen
- Ausloten, welche Themen für die Jugendlichen wichtig sind
- Kurze Szenen als Spiel, Stills etc. umsetzen



- Gruppenarbeit in der Dauerausstellung des JMHH zu Themen wie: Freundschaften und Feindschaften, Liebe und Hochzeit, Migration, gesellschaftliche und gesetzliche Rahmenbedingungen, Sprache, Namen, Religion, Schule, Vereinsleben

Je zwei Jugendliche suchen anhand von Leitfragen gemeinsam Antworten auf projektbezogene Fragestellungen, die dann anschliessend im Plenum diskutiert werden.

Nachmittag

- Storyboard anhand der Szenen und Fotos entwickeln
- Improvisationen am Schattenbild

Szenen

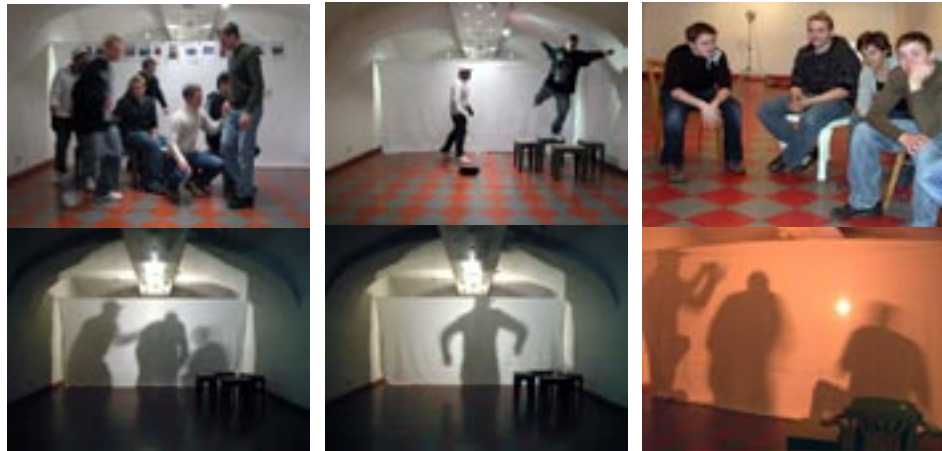
Drei Szenen im Schatten, von den Jugendlichen selbst kreiert – Alltag, Beziehungen, Erlebnisse, Gefühlssituationen, keine betrieblichen Fragen. Schattenspiel ist meist sehr emotional und direkt und die Jugendlichen sprechen genau so darauf an.

Szenen vor dem Vorhang

Momente im Betrieb, Hierarchien, Unfall, angespannte Situationen. Die Jugendlichen sind sehr gute Beobachter und sensibel.

Szenen zu den Fotos

Jedes Foto steht für einen Begriff im Zusammenhang mit ‚Sitzen‘ und wird als stehendes Bild umgesetzt, komponiert.



- Szenen zusammenstellen, proben



Bei der Aufführung







Erik

Ivan

Ulas

Joel

Erhard

Philipp

Mesut

Workshop II

Di 22. 5.07

Vormittag

- Gesprächsrunde zu spürbaren Veränderungen, in der Firma und privat. Geschichten der persönlichen Migrationshintergründe werden von den Jugendlichen selbst zum Thema gemacht, Fragen dazu werden formuliert und Erfahrungen beschrieben.
- Spiele zum Aufwärmen, zur gemeinsamen Energie und zum Begegnen und ‚just for fun‘.
- Rundgang in der neuen Dauerausstellung mit dem Arbeitsauftrag:
 - Was hat sich verändert?
 - Was gefällt mir besonders gut?



Nachmittag

- Spielanordnungen zum Gegenüber, zum Wahrnehmen und Beschreiben, Sehen und Wissen, zu Fremd und Bekannt.
- Szenisches Spielen zu selbst gewählten Beispielen aus den Gesprächen des Tages. Inhalte sind das Bewusstsein darüber, dass kulturell unterschiedlich gelebt wird - nebeneinander, miteinander und zur selben Zeit.
- Abschlussgesprächsrunde und der Wunsch, am nächsten Tag die Hörstationen im Obergeschoss der Dauerausstellung noch genauer zu erkunden



Mi 23. 5.07

Vormittag

- Spielen zum Ankommen. Schattenspiel als Möglichkeit, sich und Handlungen zu verfremden, deutlich sein zu können ohne Ansehen der Person. Der Schatten zeigt auf und vergrößert, aber er entfernt und verfremdet auch.
- Ausstellung: Video-Interviews
- Gespräch über die Entstehung von Geschichtsbildern. Wie und wann werden Familiengeschichten zuhause erzählt? Wie entstehen zwischen Generationen verbindende Geschichtstradierungen? Das Interesse an den eigenen Erfahrungen und denen der anderen ist sehr groß.



The Present

- 1) Die Lichter kleben auf der Wand stellen
erkenn ein Auge
- 2) Das neue Ende und alle Gestalt aus Glas
schon. Zuhilfenahme und sehr anziehend
- 3) Die Mischung aus neu und alt faszinierend
- 4) Die Gelehrten machen es viel interessanter
- 5) Die Tücher und Decken sind sehr klarisch aber
auch schön
- 6) Die Gegenstände im Glas als Schauwerk
sich auf einen an
- 7) In jedem Winkel wird was aufgestellt bzw
beschrieben. So ist es leicht und auf
einfache Art zu verstehen
- 8) Als Klassiker und als Tauscher sind Aufzeichnungen
super zum erleben. Dadurch ist es sehr inter-
essant auch für junge Gäste
- 9)

Nachmittag

- Gang durchs Jüdische Viertel, Einblicke in Häuser, Innenhöfe, neu genutzte Räume.
- Im Museum: Gespräche und Spiel beginnen sich immer mehr zu vermischen. Fragen zur Zukunft, zur persönlichen wie auch gesellschaftlichen werden erläutert, Wünsche zur beruflichen Entwicklung formuliert, Unterschiede in der Einschätzung und den Strategien offensichtlich. Fragen zur Wahrnehmung und Einschätzung von Hierarchien tauchen auf und hier auch wieder der Punkt des ‚Platz-Habens‘ und ‚Platz-Nehmens‘.



Resümee

Workshop I

Unser Bestreben war es, die Jugendlichen in ihrem örtlichen, räumlichen und zeitlichen Umfeld wahrzunehmen und ihnen die Möglichkeit zu geben, diese Parameter auch selber zu erfahren bzw. sich derer bewusst zu werden.

In erster Linie beschäftigten wir uns mit den Alltagsproblemen, die für die Jugendlichen im Vordergrund standen. Und das ist der Arbeitsplatz, an dem sie die „Neulinge“ sind. Wie gehen andere mit mir um und wie reagiere ich auf solche Einflüsse von außen, waren Themen, mit denen sich die Jugendlichen in szenischen Darstellungen auseinandergesetzt haben. Dabei konnten sie die eigene Befindlichkeit in Alltagssituationen bewusster erfahren und wahrnehmen und mitunter auch andere Strategien im Umgang mit Vorgesetzten und Mitarbeitern spielerisch ausprobieren.

Altersgemäß besteht ein direkter Zugang zu Spiel und spielerischer, auch gemeinsamer Darstellung, dies galt es zu locken und zu gestalten. Die Gruppengröße war gut, weniger dürften es nicht sein, um auch Dynamik aufkommen zu lassen. Die Vorgaben an die Jugendlichen waren, sich mit kreativen Mitteln eigenen Fragen zum Platz im Leben, einem Ort, einer Zeit zu stellen und parallel dazu sich als Teil eines kulturellen Ganzen zu erfahren. Ein direkter Konnex wurde nicht hergestellt, sondern sollte von den Jugendlichen selber gefunden werden, um sich auch eigener Denkmuster bewusst zu werden und Wege kultureller Erfahrung zu erforschen. Aufgrund der hohen Konzentration beim praktischen Workshop und beim Erkunden und Kennenlernen des jüdischen Viertels sowie bei der Auseinandersetzung mit der Geschichte im Museum scheint dieses Anliegen in hohem Maß gelungen zu sein.


In einem eigens konzipierten Workshop mit Leitfragen lernten die Jugendlichen die Geschichte der jüdischen Gemeinde von Hohenems in der Ausstellung kennen. In Zweiergruppen erforschten sie die Lebensläufe und Schicksale jüdischer Bewohner von der Ansiedlung bis zur Vertreibung und Ermordung. Die christlich-jüdische Beziehung im Laufe der Geschichte war ein weiterer Schwerpunkt. Auffallend war die große Empathie bei den Jugendlichen, die wir auf die vorangegangenen Einheiten mit szenischen Darstellungen zu eigenen Alltagsproblemen zurückführen.

Workshop II

In einem Abstand von fünf Monaten und nach dem Umbau und der Neugestaltung der Dauerausstellung gab es einen zweiten Teil des Workshops zu den selben Inhalten und Themen. Die Lehrlinge hatten sich inzwischen schon im Betrieb eingearbeitet und mehr Erfahrungen im Arbeitsalltag gesammelt. Und die neue Dauerausstellung bot ganz neue Zugänge zur selben Geschichte. Wir machten die Erfahrung, dass die Jugendlichen vor allem die Videostationen mit den Zeitzeugeninterviews intensiv genutzt haben, ja sogar zusätzliche Zeit eingefordert haben, um so viele Geschichten wie möglich kennen lernen zu können. Im Anschluss daran haben sich dann interessante Gespräche entwickelt, in denen es neben der eigenen Familiengeschichte auch um die Entstehung von Geschichte und die Art der Tradierung zwischen den Generationen ging. Die Jugendlichen stellten dabei fest, dass alle Familien in direkter oder indirekter Form in ihren Biographien einen oder mehrere Ortswechsel vollzogen haben und somit fast immer ein Eltern- oder Großelternanteil seine Wurzeln nicht in Vorarlberg hat. So lassen sich gemeinsam ‚migrantische‘ Geschichten erzählen, so unterschiedlich sie auch in ihrem historischen Kontext sind.

Diese Erfahrungen und Erkenntnisse sind auch Anlass, das Workshopangebot für Schüler und Jugendliche generell zu überdenken und eventuell neue Wege in der Vermittlungsarbeit zu gehen. Über andre etwas zu erfahren scheint tiefer zu gehen, wenn man auch Zeit hat, sich über eigene Situationen und Befindlichkeiten im Klaren zu sein und Möglichkeiten geboten bekommt, diese in kreativen Prozessen zu verarbeiten. *Brigitte Walk, Helmut Schlatter*





Wir danken

Collini, Hohenems
Kahane-Stiftung, CH
Land Vorarlberg
bm:bwk

Texte
Brigitte Walk
Helmut Schlatter

Gestaltung
Helmut Schlatter